

Vorwort

Das Arrangement zur 3. Symphonie op. 90

Johannes Brahms (1833–97) komponierte seine 3. Symphonie in den Sommermonaten 1883 in Wiesbaden und schloss die Niederschrift der Orchesterpartitur spätestens Mitte Oktober ab. Unmittelbar danach – möglicherweise bis Anfang November – arrangierte er die Symphonie für zwei Klaviere zu vier Händen, verfuhr diesmal also anders als bei den vorangehenden Symphonien, die er für ein Klavier zu vier Händen bearbeitet hatte. Noch vor der Uraufführung der Orchesterfassung spielte er das Arrangement der Dritten im November viermal mit Ignaz Brüll vor einem eingeladenen Freundeskreis in Friedrich Ehrbars Klaviersalon in Wien. Die Veröffentlichung des Arrangements erfolgte Ende März oder Anfang April 1884, die Orchesterfassung wurde erst in der zweiten Maihälfte 1884 publiziert. Während Brahms am Arrangement arbeitete, befand sich die autographe Orchesterpartitur schon beim Kopisten, sodass der Komponist eine frühere Quelle des Werks als Vorlage zum Arrangieren benutzt haben muss. Vermutlich deshalb weichen die Lesarten der Orchesterfassung und des Arrangements in einigen Details voneinander ab; dies betrifft im 1. Satz die Takte 81 f. und 87–89, im 2. Satz die T. 99 f. (Rhythmus der Begleitfiguren) sowie im 4. Satz die T. 89 f. (Akkordfolge).

Brahms beabsichtigte anfangs, weitere Arrangements der 3. Symphonie einem fremden Arrangeur zu überlassen und schlug im Brief an seinen Verleger Fritz Simrock vom 10. April 1884 Theodor Kirchner für die Bearbeitungen der Symphonie für ein Kla-

vier zu zwei und zu vier Händen vor (vgl. *Johannes Brahms, Briefwechsel*, Bd. XI: *Briefe an Fritz Simrock*, hrsg. von Max Kalbeck, Berlin 1919, Reprint Tutzing 1974, S. 56). Doch Simrock wollte nicht auf Brahms' Vorschlag eingehen, vermutlich weil er seinen Verlagslektor Robert Keller bereits mit den entsprechenden Arrangements beauftragt hatte, woraufhin der Komponist die Sache zunächst auf sich beruhen ließ. Etwa Ende September wurde ihm Kellers Arrangement der Dritten für ein Klavier zu vier Händen von Simrock zur Ansicht nach Müzzuschlag geschickt; daraufhin schrieb Brahms am 8. Oktober an Keller einen Brief, der in seinem Bemühen, Keller auf keinen Fall zu kränken, höchst aufschlussreich im Hinblick auf Brahms' Auffassung von der Kunst des Arrangierens ist: „Ihr Arrangement ist ein vortrefflichstes Zeichen von Fleiß, von Liebe u. Pietät für m. [mein] Stück. Alles Mögliche ist daran zu loben – aber – ich hätte es eben anders gemacht! [...] Ich habe so meine besondern Ansichten vom Arrangieren, – meine Marotten, wenn Sie wollen, denn die meisten guten Musiker Heute werden auf Ihrer, nicht auf meiner Seite sein. Ich hätte nun, wie gewöhnlich, Ihr Arr: [Arrangement] unbesehen zurück geschickt, wenn mich nicht neulich ein Besuch verführt hätte, es durchzuspielen. Nun kann ich nicht umhin, Sie zu fragen u. Sie ernstlich u. ehrlich um ungenirte Antwort zu bitten: Darf ich das Arr. nach m. [meinem] Geschmack umschreiben? (Es wird meistens den 1^{ten} u. [...] 3^{ten} Satz angehen, wenig oder gar nicht den 2^{ten} u. 4^{ten}.) [...] zudem kann ich versprechen[,] daß das Arr: leichter, spielbarer wird – sich also auch besser verkauft! Ich gehe eben dreister, frecher mit m. [meinem] Stück um, als Sie [...] oder ein Anderer kann“ (*The Brahms-Keller Correspondence*, hrsg. von George S. Bozarth in Zusammenarbeit mit Wiltrud Martin, Lincoln/London 1996, S. 75 f.).

Keller nahm diesen Vorschlag in einem sehr höflichen Schreiben an, woraufhin Brahms sich bei ihm am 14. Oktober bedankte und am folgenden Tag an Simrock schrieb: „Hätte ich geeignetes Papier hier gehabt, so hätte ich die vierhändige Symphonie schon besorgt“ (*Brahms Briefwechsel* XI, S. 75). So musste diese Arbeit warten, bis er am 16. Oktober nach Wien zurückgekehrt war. Wie Brahms' Brief vom 18. Oktober an Keller zu entnehmen ist, dürfte er für den 1. und 3. Satz eigenes Notenpapier benutzt haben, während er für den 2. und 4. Satz die Umarbeitung wohl in der Vorlage selbst, d. h. in dem von Simrock gesandten gedruckten Vorabzug des Keller'schen Arrangements, eintrug: „Heute geht die S[ymp]honie an Sie ab. Sie haben wohl noch ein gedr. Ex. [gedrucktes Exemplar] da, falls meines für Satz 2 u. 4 zu undeutlich ist? Darf ich schließlich noch sagen[,] daß ich die Pedal-Bez: [Bezeichnungen] gern striche u. die Instrument-Angabe gern auf das Nöthigste reducirt sähe? Daß ich auch sehr überflüssig geändert habe, werden Sie begreifen u. verzeihen – ich war eben einmal bei der Arbeit!“ (*Correspondence*, S. 82 f.). „Zu undeutlich“ heißt natürlich zu undeutlich für den Stecher. Somit hatte Brahms Kellers Arrangement zwischen dem 27. September und dem 8. Oktober 1884 genau überprüft und daraufhin beschlossen, selbst als Arrangeur einzugreifen und insbesondere den 1. und 3. Satz umzuarbeiten. Die Änderungen dieser beiden Sätze stellte er unmittelbar nach seiner am 16. Oktober erfolgten Rückkehr nach Wien fertig, wo das benötigte Notenpapier vorhanden war; den 2. und 4. Satz hatte er wohl schon in Müzzuschlag nach Erhalt der Zusage Kellers am 13./14. Oktober zumindest teilweise überarbeitet, da das umgearbeitete Arrangement am 18. Oktober bereits zum Absenden bereit war. Das Arrangement für ein Klavier zu vier Händen erschien erst etwa

Anfang Dezember 1884 unter Kellers Namen – also ohne Hinweis auf Brahms' entscheidende Mitarbeit – im Druck.

Im Hinblick auf Abweichungen zwischen der Orchesterfassung und dem Brahms'schen Arrangement für zwei Klaviere zu vier Händen folgte Kellers/Brahms' Arrangement für ein Klavier zu vier Händen im 1. Satz den Lesarten des Arrangements für zwei Klaviere, im 2. und 4. Satz dagegen der Orchesterfassung. Leider sind die Quellen, die Kellers ursprüngliches Arrangement und Brahms' Umarbeitung dokumentieren könnten, nicht überliefert. Demzufolge ist nicht zu klären, was und wie viel Brahms in Kellers Arrangement änderte; ebenso muss dahingestellt bleiben, ob der Komponist das von ihm benutzte Notenpapier für umfangreichere Beilagen oder Überklebungen benötigte oder ob er den 1. und/oder 3. Satz komplett neu schrieb. Zu vermuten ist indes, dass seine Eingriffe im 1. und 3. Satz gravierender waren als im 2. und 4. Satz. Bereits zu Beginn des 1. und 3. Satzes stößt ein Arrangeur auf die Schwierigkeit, dass sich Partien des Orchestersatzes klanglich überlappen und durchkreuzen; daher liegt es auf der Hand, dass die satztechnisch eleganten Lösungen des vierhändigen Arrangements von Brahms selbst stammen dürften. Figurationen, die für Streicher leicht spielbar, dagegen auf einem Tasteninstrument nur schwer hervorzubringen sind, wurden von Brahms und Keller klaviertgemäß modifiziert. Von einem Kuriosum der Werkrezeption durch den Komponisten selbst berichtete Richard Specht. Demzufolge soll sich Brahms bei der Wiedergabe dieses Arrangements im privaten Rahmen zweimal geweigert haben, den 2. Satz zu spielen: „beide Male blätterte er mit einem gebrummten und wohl nicht ganz ernst gemeinten ‚ach was, das ist ja zu langweilig‘ darüber hinweg und war durch keinerlei bittenden Zuspruch davon

abzubringen, das sternenklare Stück wegzulassen“ (Richard Specht, *Johannes Brahms. Leben und Werk eines deutschen Meisters*, Hellerau 1928, S. 294).

Das Arrangement zur 4. Symphonie op. 98


Brahms beendete seine kompositorische Arbeit an der 4. Symphonie in den letzten Augusttagen 1885 und arrangierte das Werk kurz danach – ebenso wie bei seiner Dritten – für zwei Klaviere zu vier Händen. Dieses Arrangement spielte er am 14. Oktober mit Ignaz Brüll in Wien vor einem engeren Freundeskreis in Friedrich Ehrbars Klaviersalon – sicherlich mit der während der Arbeit am Arrangement hinzukomponierten 4-taktigen Einleitung zum 1. Satz, die er erst Anfang November definitiv tilgte. Bei dieser privaten Aufführung des Arrangements erlebte Brahms eine bemerkenswert negative Reaktion auf das Werk. Am 17. Oktober traf er in Meiningen ein, wo er die Orchesterfassung probte und am 25. Oktober die Uraufführung leitete. In Meiningen wie auch bei der sich unmittelbar anschließenden Tournee der Meininger Hofkapelle im November 1885 fand die Symphonie dagegen eine ausgesprochen enthusiastische Aufnahme. Die Veröffentlichung des Arrangements für zwei Klaviere zu vier Händen erfolgte Ende Mai oder Anfang Juni 1886, während die orchestrale Hauptfassung erst Mitte Oktober des gleichen Jahres im Druck erschien.

Bereits am 22. April 1886 hatte Brahms seinem Verleger Fritz Simrock versprochen, auch das Arrangement für ein Klavier zu vier Händen selbst zu erledigen, was wohl vor allem ein Resultat der Erfahrungen mit der 3. Symphonie war. Anlässlich der Veröffentlichung der Orchesterfassung der 4. Symphonie schrieb er am 18. Oktober 1886 an Simrock ironisch: „An den vierhändigen Auszug habe ich selbstverständlich gar nicht gedacht, wer

wird das freiwillig!? Ich werde sehen, was sich machen läßt“ (*Brahms Briefwechsel XI*, S. 130). Im gleichen Schreiben bat er um ein Belegexemplar seines Arrangements für zwei Klaviere; somit standen ihm Orchesterpartitur und Klavierpartitur dieses Arrangements (letztere allerdings frühestens ab ca. 20. Oktober) als Vorlagen zur Verfügung, als er in der zweiten Oktoberhälfte 1886 das Arrangement für ein Klavier zu vier Händen erstellte. Nachdem er Simrock am 23. Oktober berichtet hatte, „leider sitze ich beim vierhändigen Arrangement der Symphonie“, konnte er ihm am 30. Oktober (Samstag) melden: „Montag denke ich die vierhändige Symphonie abzuschicken und bitte s. Z. [seiner Zeit] um exemplarmäßigen [d. h. heftartigen] Revisionsabzug, damit ich dann noch einmal probieren kann.“ Am 2. November (Dienstag) kündigte er an: „Das Kattermäng [Brahms' häufig verwendete ironische Verballhornung der französischen Bezeichnung „à quatre mains“] geht heute ab“ (*Brahms Briefwechsel XI*, S. 130–132). Somit steht fest, dass Brahms das Arrangement für ein Klavier zu vier Händen zwischen dem 18. Oktober und dem 2. November 1886 komponierte und umgehend an den Verlag schickte. Die erwähnte Druckkorrektur („Revisionsabzug“) schickte er am 19. Dezember an Simrock mit der Bemerkung zurück: „Es sind sehr viel und böse Fehler im 4händigen Arrangement. Herr Keller liest doch noch eine Korrektur? Es ist höchst nötig. [...] Die Korrektur geht mit diesem“ (*Brahms Briefwechsel XI*, S. 136). Die Veröffentlichung erfolgte Mitte Januar 1887. Wie üblich interessierte sich Brahms danach nicht weiter für dieses Arrangement und bewahrte auch im vorliegenden Fall mögliche Belegexemplare nicht in seiner Notenbibliothek auf. So blieben gravierende Druckfehler dieses Arrangements bis weit nach seinem Tod unkorrigiert – beispielsweise im 2. Satz, wo die Primo-

partie in Takt 99 nur fünf statt sechs Achtelwerte umfasst.

Bei vierhändigen Arrangements für ein Klavier konnte Brahms sich ganz generell nicht so eng an die Orchesterfassung anlehnen wie im vierhändigen Satz für zwei Klaviere. Vielmehr war er genötigt, Verdopplungen von Stimmen zu reduzieren, thematische Linien in andere Klangregister zu verlagern, bestimmte Details zu modifizieren und gelegentlich satztechnische Vereinfachungen vorzunehmen. So musste er die Originalfassung bei dieser „Übersetzung“ stärker ändern und dementsprechend beim Arrangieren kreativer zu Werke gehen.

Da Brahms beim Arrangieren „dreister, frecher“ mit seiner Symphonie umgehen konnte als andere, kam es gelegentlich zu rhythmischen, harmonischen und satztechnischen Divergenzen oder Mikrovarianten. So weist im 2. Satz die Melodie (Primo, oberes System) in T. 10 die rhythmische Folge  auf, die nicht in der Orchesterfassung vorkommt, wohl aber als Mikrovariante im Arrangement für zwei Klaviere. Im Arrangement für ein Klavier zu vier Händen führte Brahms diese rhythmische Modifikation des Originals im folgenden Takt noch weiter, indem die Melodie in T. 11 den gleichen Rhythmus übernahm. In der Reprise behielt er die rhythmische Mikrovariante in T. 69 f. (Primo, unteres System) und T. 70 (Primo, oberes System) bei.

Die vorliegende Ausgabe folgt dem Text der Johannes Brahms Gesamtausgabe (Serie IA, Bd. 2, München 2013, und Bd. 3, München 2012). Die Wiedergabe des Notentextes erfolgt dort in moderner Partituranordnung, um das Studium zu erleichtern. Näheres zur Textgestaltung und Quellenlage sowie zur Entstehung und Publikation findet sich in den Einleitungen und in den Kritischen Berichten der genannten Gesamtausgaben-Bände. In eckige Klammern

gesetzte Zeichen stellen Ergänzungen des Herausgebers dar. Kursiver Fingersatz stammt aus den Quellen.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Privatbesitzern sei für freundlich zur Verfügung gestellte Quellen und Quellenkopien gedankt.

Nottingham, Herbst 2013

Robert Pascall

Preface

The Arrangement of the Third Symphony op. 90

Johannes Brahms (1833–97) composed his Third Symphony in the summer months of 1883 in Wiesbaden and finished writing the orchestral score at the latest by mid-October. Immediately thereafter, possibly up until the beginning of November, he arranged the Symphony for two pianos, four hands, proceeding differently therefore from as with his previous symphonies, which he had arranged for one piano, four hands. Before the première of the orchestral version, he played the arrangement of the Third four times that November with Ignaz Brüll for an invited circle of friends in Friedrich Ehrbar’s Piano Showroom in Vienna. Publication of the arrangement followed at the end of March or beginning of April 1884, while the orchestral ver-

sion was not published until the second half of May that year. Presumably because the autograph of the orchestral score was already with the copyist at the time of Brahms’s work on the arrangement – so that he had had to use an earlier source for his arranging task – the readings of the orchestral version and the arrangement differ in a few details: these concern movement 1, measures 81 f. and 87–89, movement 2, mm. 99 f. (the rhythm of the accompanimental figures), and movement 4, mm. 89 f. (the chord sequence).

To begin with Brahms thought to entrust further arrangements of the Third to another arranger, and in his letter of 10 April 1884 to his publisher Fritz Simrock he suggested Theodor Kirchner for the arrangements for piano solo and one piano, four hands (cf. *Johannes Brahms, Briefwechsel*, vol. XI: *Briefe an Fritz Simrock*, ed. by Max Kalbeck, Berlin, 1919, reprint Tutzing, 1974, S. 56). Simrock did not however wish to follow up this suggestion, probably because he had already commissioned his house-reader, Robert Keller, to undertake the work; Brahms let the matter rest there. Around the end of September he received Keller’s arrangement of the Third for one piano, four hands, sent to him in Mürzzuschlag by Simrock for consideration, and on 8 October he wrote a letter to Keller, which, in its care not to offend Keller in any way, is highly revealing of Brahms’s view of the art of arranging: “Your arrangement is an outstanding sign of diligence, of love and respect for my piece. Everything possible is to be praised – but – I would have done it differently! [...] I have my own special views on arranging – my fads, if you will, since most of the good musicians of today will side with you rather than me. I would, as usual, have just returned your arrangement uninspected, had not a recent visit tempted me into playing it through. Now I cannot

help but ask you, requesting sincerely and honestly an entirely straightforward answer: may I rewrite the arrangement according to my own taste? (This would affect mainly the 1st and 3rd movements, slightly or not at all the 2nd and 4th.) [...] in addition I can promise that the arrangement will be easier, more playable – and will thus also sell better! I go about my piece more brazenly and impudently than you or anyone else can” (*The Brahms-Keller Correspondence*, ed. by George S. Bozarth in collaboration with Wiltrud Martin, Lincoln/London, 1996, pp. 75 f.; translation by Robert Pascall).

Keller accepted this proposal in a most polite letter, for which Brahms thanked him on 14 October, writing to Simrock on the day following: “Had I had suitable paper here, I would have already dealt with the four-hand Symphony” (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 75). Thus the work had to wait until he returned to Vienna on 16 October. As one may see from Brahms’s letter of 18 October to Keller, he probably used his own manuscript paper for movements 1 and 3, while for movements 2 and 4 entering his reworkings in the copy he had received, that is in the proof-copy of Keller’s arrangement which Simrock had sent him: “Today I am sending off the Symphony to you. You will surely have another printed copy by you, in case mine is too unclear for movements 2 and 4? May I also say in closing, that I would happily delete the pedal markings and see the instrumental indications reduced to the most essential? You will understand and forgive that I have changed much unnecessarily – I got carried away during the work!” (*Correspondence*, pp. 82 f.). “Too unclear” is of course: too unclear for the engraver. Thus Brahms had examined Keller’s arrangement in some detail between 27 September and 8 October 1884 and had consequently resolved to intervene as arranger himself, and in particular

to rework movements 1 and 3. He completed his alterations to these two movements directly after his return to Vienna on 16 October, where the necessary manuscript paper was available to him. He had probably at least partially revised movements 2 and 4 in Müzzschlag after receiving Keller’s agreement on 13/14 October, since the fully reworked arrangement was ready for dispatch already by 18 October. The arrangement for one piano, four hands first appeared in print around the beginning of December 1884 and under Keller’s name – that is, without any reference to Brahms’s so decisive collaboration.

In respect of the divergent readings between the orchestral version and Brahms’s own arrangement for two pianos, the Keller/Brahms arrangement for one piano, four hands follows the readings of the two-piano arrangement in movement 1, but those of the orchestral version in movements 2 and 4. Regrettably the sources documenting Keller’s original arrangement and Brahms’s reworking are lost. Hence it cannot be resolved as to what and how much Brahms altered in Keller’s arrangement; likewise, it must remain open as to whether he used his manuscript paper for more extensive inserts and paste-overs, or whether he wrote movement 1 and/or movement 3 out completely afresh. We may suppose however that his interventions in movements 1 and 3 were more substantial than in movements 2 and 4. Already at the beginning of movements 1 and 3 the arranger comes up against the difficulty that in the orchestral writing the sounding parts cross and overlap each other; accordingly it seems highly likely that the texturally elegant solutions which are easily played on string instruments but difficult to bring out on a keyboard were modified according to pianistic idiom by Keller and Brahms.

Richard Specht reports a curiosity in the composer’s own reception of his work, according to which Brahms, during performances of this arrangement in private circles, twice refused to play the second movement: “Both times he hastily turned over the pages of the andante and growled: ‘Oh, this is much too tedious!’ a remark that could surely not be taken very seriously. He was not to be dissuaded by any entreaties from omitting this star-illuminated piece” (Richard Specht, *Johannes Brahms*, translated by Eric Blom, London/Toronto, 1930, p. 271).

The Arrangement of the Fourth Symphony op. 98
Brahms finished composing the Fourth Symphony during the last days of August 1885 and shortly thereafter arranged the work for two pianos, four hands, just as with his Third therefore. On 14 October he played this arrangement with Ignaz Brüll before a circle of close friends in Friedrich Ehrbar’s Piano Showroom in Vienna – most certainly with the 4-measure introduction he had added to the first movement of the Symphony during his work on the arrangement, which he definitively deleted only at the beginning of November. At this private performance of the arrangement Brahms experienced a notably negative reaction to the work itself. On 17 October he arrived in Meiningen, where he rehearsed the orchestral version and on 25 October conducted the première. In Meiningen, as also on the Meiningen Court Orchestra’s tour which immediately followed in November 1885, the Symphony was accorded a pronouncedly enthusiastic reception. Publication of the arrangement for two pianos, four hands occurred at the end of May or beginning of June 1886, while the orchestral main version did not appear in print until mid-October that year.

Already on 22 April 1886 Brahms had promised his publisher, Fritz Simrock, to undertake the ar-

rangement for one piano, four hands himself also, which was probably primarily a result of his experiences with the Third Symphony. On the occasion of the publication of the orchestral version of the Fourth, he wrote on 18 October 1886 ironically to Simrock: “Naturally I haven’t thought at all about the four-hand arrangement, who would do so voluntarily!? I will see what transpires” (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 130). In the same letter he requested a complimentary copy of his two-piano arrangement, and thus both the orchestral score and the piano score of the two-piano arrangement were available to him as source-material (this last nevertheless at the earliest from around 20 October) as he came to make the arrangement for one piano, four hands in the second half of October 1886. After reporting to Simrock on 23 October, “unfortunately I am sitting at the Arrangement of the Symphony”, he was able to tell him on 30 October (Saturday): “I think to dispatch the four-hand Symphony on Monday and request at the time a loosely-bound proof, so that I can then try it over again.” On 2 November (Tuesday) he announced: “The ‘Kattermäng’ [Brahms’s often-used corruption of the French “à quatre mains”] leaves here today” (*Brahms Briefwechsel* XI, pp. 130–132). Thus Brahms composed the arrangement for one piano, four hands between 18 October and 2 November 1886 and sent it immediately thereafter on to the press. The proof he had mentioned previously, he returned to Simrock on 19 December with the remark: “There are very many and bad errors in the 4-hand arrangement. Mr Keller will surely read another proof? It is highly necessary. [...] The proof leaves here with this” (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 136). Publication followed in mid-January 1887. As usual, Brahms interested himself in this arrangement no further, also in this case keeping no compli-

mentary copies in his own music library. Thus the serious printing errors remained uncorrected until long after Brahms’s death – for example, in movement 2, m. 99, where the Primo part has only five eighth-note beats instead of the required six.

Generally considered, with four-hand arrangements for one piano Brahms was unable to follow the orchestral version quite as closely as he could in writing a four-hand texture for two pianos. He was compelled much more to reduce voice-doublings, to reposition thematic lines in other registers, to modify specific details, and on occasion to carry through textural simplifications. Thus in such “translation” he had to alter more drastically and so to work at the arranging more creatively.

Since Brahms could go about arranging his Symphony “more brazenly and impudently” than others, rhythmic, harmonic and textural differences or micro-variants occasionally occur. Thus in movement 2 the melody (Primo, upper staff) in m. 10 has the rhythmic sequence of $\text{♩} \text{♩} \text{♩}$ which does not occur in the orchestral version but does in the two-piano arrangement, probably as a micro-variant. In the arrangement for one piano, four hands Brahms continues this rhythmic modification further into the next measure, in that the melody in m. 11 takes over the identical rhythm. In the reprise he retains the rhythmic micro-variant in mm. 69 f. (Primo, lower staff) and m. 70 (Primo, upper staff).

The present edition follows the musical text of the Johannes Brahms Complete Edition (series IA, vol. 2, Munich, 2013, and vol. 3, Munich, 2012). The music is printed there in contemporary score-format, for ease of study. More detailed information on the musical text and the sources, as well as on the composition and publication, will be found in the Introductions and Critical Reports in those vol-

umes. Signs enclosed in square brackets were added by the editor. Fingering in italics derives from the sources.

Grateful thanks are due to the libraries and private owners listed in the *Comments* for kindly making available the sources and copies thereof.

Nottingham, autumn 2013

Robert Pascall

Préface

Arrangement de la Symphonie n° 3 op. 90

C’est durant l’été 1883, à Wiesbaden, que Johannes Brahms (1833–97) compose sa Symphonie n° 3. Il met un point final à la partition d’orchestre au plus tard à la mi-octobre et dans la foulée – probablement avant début novembre –, il arrange l’œuvre pour deux pianos, et non pour piano à quatre mains comme il l’avait fait pour les symphonies précédentes. En novembre, avant même la première audition de la version orchestrale, il joue quatre fois l’arrangement avec Ignaz Brüll devant un cercle d’amis, à Vienne, dans une salle du magasin du facteur de pianos Friedrich Ehrbar. L’arrangement est publié

fin mars ou début avril 1884, la version orchestrale seulement dans la deuxième quinzaine de mai. Au moment où Brahms réalise son arrangement, la partition d'orchestre autographe de la Symphonie se trouve déjà chez le copiste, le compositeur a donc dû se fonder sur une mouture antérieure de l'œuvre. C'est probablement la raison pour laquelle la version orchestrale et l'arrangement divergent en un certain nombre de détails comme on le constate dans le 1^{er} mouvement, mesures 81 s., et 87–89; dans le 2^e mouvement, mes. 99 s. (rythme des motifs d'accompagnement); et dans le 4^e mouvement, mes. 89 s. (enchaînement d'accords).

D'autres arrangements de la Symphonie n° 3 sont à l'ordre du jour, pour piano à deux mains et à quatre mains. Brahms a au départ l'intention de les confier à Theodor Kirchner, nom qu'il suggère à son éditeur Fritz Simrock dans une lettre datée du 10 avril 1884 (cf. *Johannes Brahms, Briefwechsel*, vol. XI: *Briefe an Fritz Simrock*, correspondance publiée par Max Kalbeck, Berlin, 1919, réimp. Tutzing, 1974, p. 56). Mais Simrock ne donne pas suite à la suggestion de Brahms, sans doute parce qu'il a déjà chargé Robert Keller, son collaborateur, de faire le travail, et le compositeur ne pousse pas les choses plus loin. Vers la fin septembre, Simrock lui envoie à Müzzuschlag l'arrangement de Keller pour piano à quatre mains pour avoir son avis. Le 8 octobre, Brahms écrit à Keller une lettre dans laquelle il s'efforce de ne pas le blesser, mais qui en dit long sur sa conception de l'arrangement: «Votre arrangement reflète de manière remarquable une ardeur, une passion, une piété pour mon œuvre. On peut y louer toutes sortes de choses, mais je m'y serais pris différemment! [...] J'ai des vues bien particulières sur la manière d'arranger, mes marottes, si vous voulez, car la plupart des bons musiciens d'aujourd'hui seront de votre côté et non du mien. J'ai au-

rais certainement renvoyé votre arrangement sans l'avoir examiné, comme de coutume, si récemment un visiteur ne m'avait convaincu de le jouer. Je ne peux désormais faire autrement que de vous demander, et vous prier de me répondre en toute franchise: puis-je remanier votre arrangement à mon goût? (Mes modifications affecteront principalement le 1^{er} et [...] le 3^e mouvement, pratiquement pas ou pas du tout les 2^e et 4^e mouvements.) [...] je peux en outre vous promettre que cet arrangement en deviendra plus facile à jouer – donc qu'il se vendra mieux! Car je taille plus franchement et avec moins de scrupules dans mon œuvre que vous, ou quelqu'un d'autre, ne peut le faire» (*The Brahms-Keller Correspondence*, éd. par George S. Bozarth, en collaboration avec Wiltrud Martin, Lincoln/Londres, 1996, pp. 75 s.).

Dans une lettre très polie, Keller accepte la suggestion de Brahms, lequel le remercie le 14 octobre et écrit le jour suivant à Simrock: «Si j'avais eu ici le papier à musique adéquat, je me serais déjà chargé de cette symphonie à quatre mains» (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 75). Ce travail doit donc attendre que Brahms soit revenu à Vienne, le 16 octobre. Comme on peut le déduire de sa lettre à Keller datée du 18 octobre, il semble avoir utilisé son propre papier à musique pour les 1^{er} et 3^e mouvements, tandis que pour les 2^e et 4^e mouvements il a fait ses remaniements directement dans l'épreuve de l'arrangement de Keller que lui a envoyée Simrock: «Je vous envoie la symphonie aujourd'hui. Vous avez probablement encore un exemplaire imprimé sous la main au cas où mon épreuve des mouvements 2 et 4 manquerait de clarté? Puis-je ajouter pour terminer que j'aimerais bien que les signes de pédale soient supprimés et les indications d'instruments réduites au strict nécessaire? J'ai enlevé ce qui est tout à fait superflu, vous le comprendrez et le par-

donnerez – autant faire le travail jusqu'au bout!» (*Correspondence*, pp. 82 s.). Le «manquerait de clarté» est à comprendre «pour le graveur», bien sûr. Ainsi Brahms a-t-il soigneusement examiné l'arrangement de Keller entre le 27 septembre et le 8 octobre 1884, puis décidé d'intervenir et de remanier en particulier les 1^{er} et 3^e mouvements. Il termine la correction de ces deux mouvements peu après son retour, le 16 octobre, à Vienne, où il dispose du papier nécessaire. Il avait probablement déjà revu les 2^e et 4^e mouvements, au moins partiellement, à Müzzuschlag, après avoir reçu le feu vert de Keller les 13–14 octobre, puisque la nouvelle mouture de l'arrangement est prête à être envoyée dès le 18. Cet arrangement pour piano à quatre mains ne paraîtra que vers début décembre 1884 avec pour seul nom d'auteur Robert Keller – ainsi la contribution décisive de Brahms sera-t-elle passée sous silence.

Nous avons évoqué plus haut les divergences entre les versions de Brahms pour orchestre et pour deux pianos. L'arrangement de Keller/Brahms pour piano à quatre mains suit quant à lui la version pour deux pianos dans le 1^{er} mouvement, la version orchestrale dans les 2^e et 4^e mouvements. Malheureusement, les sources qui permettraient de documenter l'arrangement original de Keller et la révision de Brahms sont perdues. Il est par conséquent impossible de déterminer ce que le compositeur a changé dans la partition de Keller et quelle proportion cela représente. De même, on ignore si Brahms a utilisé son papier à musique simplement pour corriger certains passages, mettant la nouvelle version en annexe ou la collant par-dessus, ou s'il a complètement réécrit le 1^{er} et/ou le 3^e mouvement. Toutefois, il faut supposer que ses remaniements furent plus profonds dans les 1^{er} et 3^e mouvements que dans les 2^e et 4^e. D'emblée, les 1^{er} et 3^e mouvements

posent problème à l'arrangeur, les différentes parties orchestrales se chevauchant et se croisant, et on peut facilement imaginer que les solutions élégantes avec lesquelles la version à quatre mains contourne ce problème sont de Brahms. Les accompagnements de cordes, très malcommodes à jouer sur un instrument à clavier, ont été modifiés par Brahms et Keller pour répondre à des critères pianistiques. Le musicographe Richard Specht a signalé un comportement plutôt curieux du compositeur s'agissant de cet arrangement. Lors de son exécution dans un cadre privé, Brahms aurait à deux reprises refusé de jouer le 2^e mouvement: «Les deux fois, il a tourné rapidement les pages en grognant “ah! ce morceau est vraiment barbant” – sans doute n'était-il pas tout à fait sérieux – et on a eu beau le prier, il n'y a pas eu moyen de le dissuader de laisser tomber ce mouvement clair comme de l'eau de roche» (Richard Specht, *Johannes Brahms. Leben und Werk eines deutschen Meisters*, Hellerau, 1928, p. 294).

Arrangement de la Symphonie n° 4 op. 98


C'est dans les derniers jours d'août 1885 que Brahms achève de composer la Symphonie n° 4, qu'il arrange peu après pour deux pianos, comme la Symphonie n° 3. Il joue cet arrangement avec Ignaz Brüll devant un petit cercle d'amis, le 14 octobre, à Vienne, dans une salle du magasin du facteur de pianos Friedrich Ehrbar (on entend certainement à cette occasion l'introduction de quatre mesures qu'il a ajoutée au 1^{er} mouvement durant son travail sur l'arrangement et qu'il n'éliminera définitivement que début novembre). Curieusement, l'œuvre suscite une réaction négative lors de ce concert privé. Le 17 octobre, Brahms arrive à Meiningen pour les répétitions de la version orchestrale et le 25 dirige la première audition. À Meiningen, et au cours de la tournée de l'orchestre qui suit, en novembre,

la Symphonie est par contre accueillie avec un véritable enthousiasme. L'arrangement pour deux pianos est publié fin mai ou début juin 1886, la version orchestrale principale ne paraît quant à elle qu'à la mi-octobre.

Dès le 22 avril 1886, Brahms avait promis à son éditeur Fritz Simrock de se charger également de l'arrangement pour piano à quatre mains, une initiative sans doute motivée par l'expérience qu'il avait faite avec la Symphonie n° 3. Le 18 octobre 1886, au moment de la publication de la version orchestrale de la Symphonie n° 4, il écrit ironiquement à Simrock: «Je n'ai évidemment pas du tout songé à la réduction pour piano à quatre mains, qui y penserait de son plein gré!? Je vais voir ce qu'on peut faire» (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 130). Dans la même lettre, il demande qu'on lui fasse parvenir un exemplaire justificatif de son arrangement pour deux pianos. Ainsi, lorsqu'il réalise l'arrangement pour piano à quatre mains, dans la deuxième quinzaine d'octobre, il dispose comme base de travail de la partition d'orchestre et (à partir du 20 octobre environ) de la version pour deux pianos. S'il écrit à Simrock le 23 octobre: «Je suis malheureusement pris par l'arrangement à quatre mains de la Symphonie», le samedi 30 il peut lui annoncer: «J'ai l'intention de vous envoyer lundi la Symphonie à quatre mains et vous prie de me faire parvenir en temps utile une épreuve sous forme de cahier afin que je puisse l'essayer à nouveau au piano.» Le mardi 2 novembre, il indique: «Le “Kattermäng” [Brahms utilisait souvent cette déformation ironique du français “quatre mains”] part aujourd'hui» (*Brahms Briefwechsel* XI, pp. 130–132). On peut donc déduire de tout ceci que le compositeur réalise son arrangement pour piano à quatre mains entre le 18 octobre et le 2 novembre 1886 et qu'il le fait immédiatement parvenir à son éditeur. Le 19 dé-

cembre, il renvoie l'épreuve qu'il avait réclamée à Simrock en faisant remarquer: «Il y a des fautes fort nombreuses et graves dans l'arrangement à quatre mains. Monsieur Keller va-t-il lire une épreuve supplémentaire? C'est absolument indispensable. [...] L'épreuve part avec ce courrier» (*Brahms Briefwechsel* XI, p. 136). L'arrangement est publié à la mi-janvier 1887. Fidèle à lui-même, Brahms s'en désintéresse ensuite et ne conserve pas d'éventuels exemplaires justificatifs dans sa bibliothèque. Ainsi la partition restera-t-elle longtemps entachée de graves fautes d'impression, jusque bien après la mort du compositeur (par exemple, dans le 2^e mouvement, la mesure 99 de la partie supérieure ne comporte que cinq valeurs de croches au lieu de six).

D'une façon générale, Brahms ne pouvait pas coller aussi étroitement à la version orchestrale dans ses arrangements pour piano à quatre mains que dans ceux pour deux pianos. Il était contraint de réduire les doublures de voix, de changer de registre certaines lignes thématiques, de modifier quelques détails, et à l'occasion de simplifier l'écriture. Il lui fallait donc altérer plus fortement la version originale et faire preuve de plus de créativité pour trouver une solution satisfaisante.

Comme il pouvait «tailler plus franchement et avec moins de scrupules» qu'un autre en arrangeant ses symphonies, il n'hésitait pas à faire parfois des modifications d'écriture – rythmiques, harmoniques ou autres. Ainsi, dans le 2^e mouvement, mes. 10, la mélodie (portée supérieure du primo) présente le rythme , qui n'apparaît pas dans la version orchestrale mais figure comme micro-variante dans l'arrangement pour deux pianos. Dans la mesure suivante du quatre mains, Brahms donne suite à cette modification rythmique de l'original, reprenant le même rythme à la mélodie. Dans la réexpo-

sition, il garde la même micro-variante rythmique mes. 69 s. (portée inférieure du primo) et mes. 70 (portée supérieure du primo).

La présente édition reprend le texte de la Johannes Brahms Gesamtausgabe (série IA, vol. 2, Munich, 2013, et vol. 3, Munich, 2012) où a été adoptée la présentation moderne – superposition des deux par-

ties – afin de faciliter la lecture. On trouvera de plus amples informations sur le texte musical et les sources, ainsi que sur la genèse des œuvres et leur publication, dans la préface et l'appareil critique de chacun des volumes des œuvres complètes mentionnés ci-dessus. Les indications entre crochets sont des ajouts de l'éditeur. Les doigtés en italique proviennent des sources.

Nous aimerions remercier ici les bibliothèques et particuliers cités dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir mis à notre disposition les sources et des copies des sources.

Nottingham, automne 2013
Robert Pascall